

"Nach wenigen Stunden sind die dünne Bluse und das Hemd bis über die Gürtellinie hochgerutscht - nun zwischen Stahl und Haut kein Faden mehr. Man hindert mich am Urinieren. Durch das wahnsinnige Frieren produzieren die Nieren mehr und mehr Urin. Die dünne, aber beinahe wie imprägniert dichte Hose ist bald bis zu den Knien durchnäßt. Der Urin tropft durch das Stahlgitter auf den Kellerfußboden, auf dem sich im Laufe der nächsten drei Tage und vier Nächte eine große Lache bildet. Es stinkt entsetzlich. Die teuflische Fesselung und das Flach-auf-dem-Rücken-Liegen ohne Möglichkeit der Lageveränderung bewirkt Herz-Kreislauf-Beschwerden. (Mein Herz war immer gesund. Das nur nebenbei.) Nach vier/fünf Stunden beginnt es, äußerst unangenehm zu werden. Nach einem Tag glaube ich, es keine Stunde mehr aushalten zu können; da kommt Hauptmann Braune an die Tür, sich die Nase zuhaltend:

'Wollen Sie nun endlich vernünftig werden?'

Ich lehne es ab, die Vernunft eines Hundes anzunehmen. Krach! Tür zu. -

Nach zwei Tagen wundere ich mich, noch am Leben zu sein. Tür wieder auf: Der gleiche "Dialog" Krach! Tür zu. Und der Urin dampft im eisigen Kellerloch. Die Haut, durchweicht auf blankem Stahl aufliegend, entzündet sich. Schreien nützt nichts. Zu Trinken geben sie auch nichts. Und das Frieren ...! Ich bekomme Atembeschwerden, glaube, wahnsinnig zu werden, kann auch nicht mehr schreien: 'Die Kommunisten foltern ihre politischen Gefangenen!' Am Morgen des vierten Tages, ein Dienstag war's, komme ich unter der heißen Dusche, noch voll in den uringetränkten Kleidern steckend, allmählich zu mir - man taut mich auf. Kalfaktoren reiben die erstarrten Gliedmaßen. *Noch am Leben!*" (Aus: "Stalins DDR", Berichte politisch Verfolgter, Forum Verlag Leipzig, 1991, S. 111/112).

Während man unbeugsame Charaktere wie Josef Kneifel fast zu Tode folterte, während die Schwiegermutter des Schriftstellers Jürgen Fuchs kurz nach einem Stasi-Verhör ums Leben kam oder gebracht wurde, verdienten sich Rechtsanwälte am größten Menschenhandelsgeschäft aller Zeiten goldene Nasen und entspannungssüchtige Politiker und Medienpäpste priesen die DDR als ein "hochentwickeltes Industrieland", ergötzen sich an des Stasi-Chefs Mielke "nachdenklich-witzigen Bemerkungen" oder bewunderten gar Honeckers Regierungskunst, wie er "humanitäre Probleme" regelte.

Der eingebürgerte Chinese Xing-Hu Kuo, der in den sechziger Jahren in Leipzig Journalistik studierte und dann nach dem Zerwürfnis der Sowjets mit den Chinesen für mehr als sieben Jahre ins Bautzener Stasi-Gefängnis